Bibliografie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **28 (1968)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bibliografie

Lazlo Moholy-Nagy, Malerei, Fotografie, Film, Faksimile-Nachdruck von Band 8 der «Bauhausbücher» aus dem Jahre 1927; Florian Kupferberg Verlag, Mainz 1967, 147 Seiten. Fr. 30.–.
«In diesem Buch versuche ich die Problematik der heutigen optischen Gestaltung zu fassen. Die Mittel, die uns die Fotografie in die Hand gegeben hat, spielen darin eine wichtige und von den meisten heute noch verkannte Rolle: in der Erweiterung der Grenzen der Naturdarstellung ebenso wie in der Verwendung des Lichtes als Gestaltungsfaktor: Hell-dunkel an Stelle des Pigments.» So begann Lazlo Moholy-Nagy, «der Prototyp des experimentierenden Künstlers» (Michel Seuphor), Lehrer am Bauhaus in Weimar und am neuen Bauhaus in Chicago, das erste seiner grösseren theoretischen Werke, die den Themenkreis «Licht, Raum, Kinetik» behandeln und die in «Vision in Motion», welches 1947 posthum herausgegeben wurde, die Summe seiner künstlerischen Einsichten enthält.
Um die «Erweiterung der Grenzen der Naturdarstellung» und um die «Verwendung des Lichtes als Gestaltungsfaktor» geht es also in dem Buch. Diese zwei Ziele, so harmlos sie scheinen mögen, führen jedoch ins Innerste dessen, was auf dem Gebiete der Ästhetik heute zur Diskussion steht. Diese zwei Ziele, so schlicht sie formuliert sind, nehmen vieles der nach 1927 folgenden Kunst vorweg.
Im kategorischen «Erweitern der Grenzen» ist auch die Haltung des in der heutigen Kunst etablierten Serien-Experiments bereits vorweggenommen. Der Titel des Buches, wie ein oberflächliches Durchblättern desselben, zeigt bereits als ein weiteres zukunftsträchtiges Element des kunst-pädagogischen Werkes von Moholy-Nagy: die Aufweichung der Grenzen zwischen den Kunst-Arten, das gegenseitige Durchdringen und Vermischen derselben. Moholy-Nagy war in vielem seiner Zeit voraus. Und die Geschichte hat ihm recht gegeben. Sein Buch «Malerei, Fotografie, Film» ist unentbehrlich für jeden, der den Film im Zusammenhang mit der Malerei und der Fotografie sehen will. hst

Kurzfilm

The Parable / Das Gleichnis

Art: Kurzspielfilm, farbig, Ton; Länge: 22 Minuten; Produktion: Fred A. Niles für den Protestantischen Kirchenrat der Stadt New York; Regie: Tom Rook und Rolf Forsberg, 1964; Drehbuch: Rolf Forsberg; Musik: Sid Siegel; Darsteller: Clarence Mitchell, Vince Genova, Bertha Mayer, Robert Oppice u. a. m.; Verleih der 16-mm-Kopie: Protestantischer Filmdienst, Saatwiesenstrasse 22, 8600 Dübendorf; Preis: Fr. 30.–.

Während die Leinwand monochrom grün ist, spricht eine Kommentarstimme, dass Jesus zu seiner Zeit durch Gleichnisse gelehrt habe und dass seine Botschaft uns in einfachen Geschichten entgegentrete. Der folgende Film versucht es nun auf ähnliche Weise, eine religiöse Botschaft in ein Gleichnis gehüllt zu erzählen. – Diesen Vorspann muss man sich vor Augen halten, will man diesen Kurzfilm richtig einschätzen. «The parable» will nicht mit der Kamera eine Wirklichkeit «erfahren», «ersuchen», «erfinden». Das künstlerische Anliegen von «The parable» ist bescheidener: Er will mit Hilfe des Mediums Film eine bereits «fertige» Aussage lediglich in einer etwas ungewöhnlichen und darum anregenden Form an die Zuschauer herantragen.
Der Film ist in vier Sequenzen und eine Rahmenhandlung gegliedert. Prolog: Farbenfrohe und reich verzierte Wagen ziehen, von Zirkusmusik untermalt, über eine Landstrasse. Es folgen Tiere, welche von Wärtern geführt werden. Den Abschluss bildet, auf einem weissen Esel reitend, weiss gewandet und bemalt, ein Clown. – 1. Sequenz: Ein Elefantenwärter holt Wasser für seine Tiere. Vor Erschöpfung kann er seine beiden Kessel kaum mehr schleppen, er stellt seine Last hin und ruht sich